

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 7, 128. Jahrgang

Sonntag, 8. April 2018

3987. Folge

Der weiße Sonntag

Der Sonntag nach Ostern trägt im liturgischen Kalender der Kirche einen fast unaussprechlichen Namen: Quasimodogeniti wird er genannt, zu deutsch: *wie die neugeborenen Kindlein*. Das ist ein Zitat aus einer Bibelstelle: *Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, auf dass ihr durch sie wachset zum Heil* (1. Petrus 2, 2). Dieser Vers aus dem 1. Petrusbrief ist Teil einer Ansprache an neugetaufte Gemeindeglieder; sie werden aufgefordert, auf das biblische Wort und die Lehre des Apostels zu hören – das ist mit der *lauterer Milch* gemeint – und so in ihrem Glauben zu wachsen. Wie eben neugeborene Kinder wachsen wollen und sollen.

Weil nun der lateinische Name dieses Sonntags so unaussprechlich ist, darum wird stattdessen vielfach die Bezeichnung *Weißer Sonntag* für ihn verwendet. Das kommt daher, dass in früheren Zeiten neu hinzugekommene Gemeindeglieder – Erwachsene – am Sonntag nach Ostern getauft wurden und dabei weiße Gewänder trugen. Weiß ist die Farbe der Reinheit und Unschuld; so rein und unschuldig darf der Neugetaufte vor Gott stehen. In manchen Familien wird noch heute dem Kind ein besonderes Taufkleid angezogen, wenn es zur Taufe gebracht wird. Ein Taufkleid ist immer weiß, als Farbe der Reinheit, auch wenn ansonsten neugeborene Mädchen gern in Rosa und Jungen in Blau gekleidet werden; aber diese Sitte scheint langsam außer Gebrauch zu kommen.

Fast jeder von uns wird einmal als kleines Kind getauft worden sein. Trotzdem steht im Bewusstsein vieler Gemeindeglieder die Taufe eher am Rand. Der Gang zum Abendmahl wird viel eher als Bekenntnis zum Glauben empfunden als die Taufe. Das mag damit zusammenhängen, dass die eigene Taufe seinerzeit nicht bewusst miterlebt worden ist. Dabei trägt sie doch die grundlegende göttliche Zusage in sich: Du, auch du, gehörst zu Jesus Christus! Am Anfang des Christenlebens steht nicht unser menschliches Wollen und Laufen, sondern die Zusage der göttlichen Gnade. Richtig ist, dass diese Zusage im Glauben ergriffen und angeeignet werden will. Aber trotzdem: Den Anfang hat Gott gemacht. Damit dürfen wir etwas anfangen.

Vielleicht wäre es gut, sich von Zeit zu Zeit wieder darauf zu besinnen: Auch ich bin getauft, auch mir gilt die Zusage der göttlichen Gnade! Sicher wird dann der Gedanke hinzutreten: Was fange ich eigentlich mit dieser Gabe an? Ist die Zusage der göttlichen Gnade mir wichtig? Der Katechismus konnte in Frage 1 sagen, mein einziger Trost (= Halt) im Leben und im Sterben sei, dass ich zu Jesus Christus gehöre. Das bezeugt uns die Taufe, und dafür sucht sie unseren Glauben.

Was würden wir von einem Ehepaar halten, dass sich nach der Trauung voneinander verabschiedet, fortan getrennte Wege geht und sich niemals wieder sieht: Wäre das nicht widersinnig?



Ein Taufkleid
ist immer weiß...

Foto: Cornelia Menichelli/pixelio.de

Man heiratet doch, um miteinander zu leben. So ist es auch mit der Taufe: Wir wurden getauft, um mit Gott zu leben.

In der Regel wird die Taufe im Gottesdienst der Gemeinde vollzogen. Das hat seinen guten Sinn: Die Taufe fügt einen Menschen in die Gemeinde ein. In der Gemeinde soll das Kind aufwachsen; es soll in den Glauben hineinwachsen, die Eltern – und wo es Paten gibt: auch die Paten – sollen es mit der Glaubensbotschaft bekanntmachen. Auch die Gemeinde soll und will das: durch Kindergottesdienst, Kindergruppen, kirchlichen Unterricht. Damit die Taufe nicht eine Handlung bleibt, die für sich isoliert steht, sondern die zum Anfang eines gemeinsamen Weges wird.

Heutzutage werden neu hinzugekommene Gemeindeglieder nicht mehr nur am Sonntag nach Ostern getauft, sondern über das Jahr verteilt mehr oder weniger nahe zum Zeitpunkt der Geburt. Dagegen ist nichts einzuwenden. Dennoch ist es gut, dass es diesen Sonntag mit dem unaussprechlichen Namen gibt: Quasimodogeniti, oder einfacher: Weißer Sonntag. Er erinnert uns daran, dass auch wir getauft sind. Das war der Anfang. Den Anfang hat Gott gemacht. Damit wir etwas damit anfangen.

Alfred Rauhaus, Weener

Im Strom der Zeit

„Kinderwunsch. Wunschkind. Unser Kind!“

Kirchen laden zur ökumenischen Woche für das Leben 2018 ein

Vom 14. bis 21. April 2018 findet die diesjährige ökumenische Woche für das Leben statt. Sie steht unter dem Motto „Kinderwunsch. Wunschkind. Unser Kind!“ und lädt zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den Methoden der Pränataldiagnostik ein. Zur Woche für das Leben laden die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die Deutsche Bischofskonferenz ein. Der Gottesdienst zur bundesweiten Eröffnung wird am Samstag, 14. April 2018, um 11.00 Uhr, im Dom St. Peter zu Trier mit dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, und dem Ratsvorsitzenden der EKD, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, sowie dem Bischof von Trier, Bischof Dr. Stephan Ackermann, und dem Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Manfred Rekowski, gefeiert.

Seit 1994 ist die Woche für das Leben die ökumenische Initiative der katholischen und der evangelischen Kirche in Deutschland für die Schutzwürdigkeit und Schutzbedürftigkeit des menschlichen Lebens in allen seinen Phasen. Die Aktion, die immer zwei Wochen nach Ostersonntag beginnt und sieben Tage dauert, will jedes Jahr Menschen in Kirche und Gesellschaft für den Lebensschutz sensibilisieren.

Im Vorwort zum Themenheft der diesjährigen Woche für das Leben schreiben Kardinal Marx und Landesbischof Bedford-Strohm von der „Kehrseite“ der diagnostischen Möglichkeiten und davon, „dass Frauen und Paare gerade zu Beginn einer Schwangerschaft einem inneren oder auch äußeren Druck ausgesetzt sind“. Müttern und Vätern begegne zuweilen eine gesellschaftliche Mentalität, „die das neugeborene Leben nach anderen Kriterien bemisst. Etwa wenn es heißt, dass ein mit Krankheit oder Behinderung geborenes Kind ‚heute nicht mehr nötig‘ sei.“ Eine solche Haltung werde durch die diagnostischen Möglichkeiten in der vorgeburtlichen Phase unterstützt und bringe Frauen und Paare oft in tiefe Konflikte. „Jedem Kind kommt die gleiche Würde zu, unabhängig von allen Diagnosen und Prognosen“, so Kardinal Marx und Landesbischof Bedford-Strohm. „Jedes Kind ist ein Bild Gottes und wird von ihm geliebt.“ Die Kirchen ermutigen Eltern dazu, ihr Kind ohne Vorbehalt anzunehmen: „Ja, du bist unser Kind!“ Sie bieten Möglichkeiten der Unterstützung, Beratung und Begleitung an, die Eltern in Krisensituationen in Anspruch nehmen können.

Die Woche für das Leben präsentiert sich 2018 in einem neuen und frischen Layout. Das Hauptmotiv der Aktion zeigt zwei lachende Mädchen. Die ältere der beiden Schwestern trägt die Jüngere – ein Kind mit Down-Syndrom – auf dem Rücken. Auf

der neu gestalteten Internetseite www.woche-fuer-das-leben.de steht das aktuelle Logo der Aktion im Mittelpunkt. Der moderne und dynamische Schriftzug „Woche für das Leben“ in einem klaren Blau und kräftigen Orangerot steht dabei für Lebendigkeit; zudem findet sich in der Bildmarke sowohl ein stilisiertes Kreuz als auch ein Mensch. Im Themenheft zur Aktion kommen katholische und evangelische Experten zu Wort, die Pränataldiagnostik aus medizinischen, ethischen und sozialen Perspektiven erläutern. Außerdem haben sich Menschen mit Down-Syndrom vom Magazin „Ohrenkuss“ in einem Workshop mit dem Thema Schwangerschaftsabbruch beschäftigt und berichten über ihre Eindrücke und Sorgen in einem Interview. Elemente für einen ökumenischen Gottesdienst als Vorschlag für Kirchengemeinden ergänzen die Broschüre.

Interessierte aus Kirchengemeinden, Verbänden und Organisationen können über die Internetseite www.woche-fuer-das-leben.de Informationen und Materialien zur Woche für das Leben kostenfrei bestellen. Verfügbar sind das Themenheft, Motivplakate in DIN A3 und DIN A4 sowie eine Plakatvariante mit Freifeld zum Eindrucken von Veranstaltungshinweisen sowie zwei unterschiedlich gestaltete Postkarten (gebündelt zu 20 Stück), die sich zum Auslegen an Schriftenständen, in Kirchen oder Institutionen eignen. Alle Materialien stehen auch als Download bereit.

Presstext von EKD und DBK



Kinderwunsch. Wunschkind. Unser Kind!

Woche für das Leben 2018

Eine Initiative der katholischen und der evangelischen Kirche

Bundesweite Aktionen vom 14.–21. April 2018
www.woche-fuer-das-leben.de

„Verbunden mit ihrem Kinderwunsch ist oft die Sorge, ob das Kind gesund zur Welt kommen wird. Diese Sorge und diesen Wunsch für das Kind können wir gut verstehen. Gleichwohl nehmen wir wahr, dass dieser Wunsch nach einem gesunden Kind sich auch zu einer Bedingung entwickeln kann. Müttern und Vätern begegnet zuweilen eine gesellschaftliche Mentalität, die das neugeborene Leben nach anderen Kriterien bemisst. Etwa wenn es heißt, dass ein mit Krankheit oder Behinderung geborenes Kind »heute nicht mehr nötig« sei; dass die Geburt von Kindern, die nicht den gewünschten Eigenschaften entsprechen oder deren Leben als eingeschränkt oder gar minderwertig betrachtet wird, heute vermeidbar sei. Eine solche Haltung wird auch durch die diagnostischen Möglichkeiten in der vorgeburtlichen Phase unterstützt. Das bringt Frauen und Paare oft in tiefe Konflikte.“

(Aus dem Geleitwort zur Broschüre)

Die Bergpredigt – Provokation und/oder Lebenskunst?

Wohl kein anderer Text der Bibel hat die Weltgeschichte so beeinflusst wie die Kapitel 5 bis 7 des Matthäusevangeliums. Hier können wir die sogenannte „Bergpredigt“ lesen, in der sich die Lehre Jesu konzentriert.

Hier finden wir die Kernstücke unseres Glaubens wie die Seligpreisungen, das Gebot der Feindesliebe, die „goldene Regel“ („Alles nun, was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.“) und das Unser Vater.

Jesus stieg damals also auf einen Berg, um zu den Menschen zu sprechen und sie zu „lehren“, wie es in der Bibel heißt.

Auf einem Berg liegt der Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu und auf einem Berg endet es dann wiederum drei Jahre später am Kreuz, nämlich auf dem Hügel Golgatha in Jerusalem.

Diese erste Rede Jesu hat von Beginn an große Wellen geschlagen und zu recht unterschiedlichen Auslegungen geführt.

Fragen wie „Gelten diese Regeln denn tatsächlich für jeden und überall, oder gelten sie nicht vielmehr nur einer kleinen Schar auserwählter Frommer?“ oder „Sind diese Regeln wirklich wortwörtlich zu nehmen, oder sollen sie den Menschen nicht vielmehr darauf aufmerksam machen, dass er ihnen doch niemals gerecht werden kann, weil er eben ein „gefallener Mensch“ und als solcher auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit und Vergebung angewiesen ist?“ beschäftigten Theologen und andere durch alle Zeiten hindurch. Bis heute kann die theologische Ethik nicht schlüssig klären, wie mit diesen radikalen Forderungen Jesu zu verfahren sei.

Der ehemalige Bundespräsident Karl Carstens hat davor gewarnt, mit der Bergpredigt Politik machen zu wollen. Und Altbundeskanzler Helmut Schmidt ist noch weiter gegangen und hat rigoros erklärt, dass man mit der Bergpredigt keine Politik machen könne. Und viele, die allermeisten, gaben ihnen Recht.

Margot Käßmann erntete einen regelrechten „Shitstorm“, als sie sich dafür aussprach, auf Terrorakte nicht mit Hass und Gegengewalt zu reagieren, sondern empfahl: „Wir sollten versuchen, den Terroristen mit Beten und Liebe zu begegnen. (...) Ich denke, wer die Bergpredigt im Hinterkopf hat, macht anders Politik.“

Wie können wir die schlichten und geradlinigen Worte Jesu von damals heute verstehen? Haben sie nach 2000 Jahren überhaupt noch eine Bedeutung für uns, oder war Jesus einfach nur ein unbelehrbarer und unrealistischer Weltverbesserer, ein Träumer, ein Idealist?

Jesu Worte sind eindeutig, und wir wissen, er trat selbst mit seinem Leben dafür ein. Von seinen Jüngern und Jüngerinnen erwartete er eine kompromisslose Nachfolge.

Vielleicht hat dann der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker doch nicht Unrecht, wenn er darauf insistierte: „Die großen Konflikte der Zeit wären lösbar, wenn wir Menschen die Kraft fänden, persönlich und politisch gemäß der Bergpredigt zu handeln.“

Er war überzeugt, dass die Worte Jesu auch heute noch von Bedeutung sind, und das eben nicht nur im privaten Bereich, sondern auch in der Politik.

Auch Heiner Geißler forderte eine Rückbesinnung auf die Bergpredigt als zentralen Text des Christentums. Er sagte: „Das Evangelium gibt uns keine Gebrauchsanleitung für politisches Handeln, aber das Evangelium gibt uns ein Bild vom Menschen!“ Dabei machte er den Kirchen den Vorwurf, dass sie die Botschaft Jesu spiritualisiert hätten; die Beziehung des Menschen zu Gott hätte zu viel Gewicht bekommen. Man habe außer Acht gelassen, dass die Bergpredigt nicht nur eine vertikale, sondern auch und vor allem eine ho-

izontale Dimension habe, die auf die Breite der Menschen und deren Schicksal ziele.

Berechtigte Hinweise und Anfragen, meiner Meinung nach.

Ich bin gewiss, dass die Bergpredigt Jesu die Macht hat, Dinge zum Guten zu verändern, und dass sie für diese Welt gilt. Seine Schlüsselworte sind „jetzt“ und „neu“!

Jesus zeichnet hier eine echte Kontrastgesellschaft zu der, wie wir sie heute leben und erleben. Und er ermutigt mich damit, einfach mal gegen den Strich zu denken und mich selbst in Frage zu stellen, im Kleinen wie im Großen, mich selbst und nicht die anderen und mich Gott gänzlich anzuvertrauen.

Jesus war nicht einfach ein Träumer und auch kein Idealist, und er wollte auch niemanden nur trösten mit seinen schönen Worten. Nein, er hat vielmehr provoziert; ja, provoziert, mit dem, was er geredet hat und mit dem, was er getan hat. Und sein Sterben am Kreuz auf Golgatha ist und bleibt wohl die größte Provokation von allem.

Wir sind als Christen und Christinnen aufgerufen, hinauszugehen und weiterzusagen, was Jesus uns mitgegeben hat. In Zeiten der Orientierungslosigkeit sagt er uns, worauf es wirklich ankommt. Nur so können wir die Ungerechtigkeit und das Gesicht dieser Welt verändern! Jesu Moral ist nicht weltfremd, sondern weltverändernd und insofern vielleicht eine provokante Lebensart.

Sylvia van Anken, Wilsum



Gespräche führen

Bericht von der Sitzung am 7. März 2018 in Veldhausen

Pastor Baarlink eröffnete im Auftrag der einladenden Gemeinde Veldhausen die Sitzung mit einer Andacht über Mk. 1,40–45 (Heilung eines Aussätzigen), in der er die besondere Hinwendung Jesu zu Menschen in belasteten Lebenssituationen herausstellte. In Jesus begegnet uns Gott, der das Leben liebt. Ihm darin zu dienen im diakonischen und in anderem Dienst, ist gelebter Gottesdienst. Jesus überwindet dabei die Ausgrenzung und sucht die Beziehung zu den Außenstehenden. Dazu sind auch wir aufgerufen.

Gespräche mit Gemeindegliedern

Ein Schwerpunkt dieser Sitzung bildete eine kurze Fortbildungseinheit mit Pastor Rolf Wangemann, in dem das Gespräch der Kirchenratsmitglieder mit Gemeindegliedern in den Blick kam.



Rolf Wangemann

Pastor Wangemann ist seit dem 1. Januar diesen Jahres der reformierte Krankenhausseelsorger an der Euregion-Klinik. Der gebürtige Grafschafter war 30 Jahre in der westfälischen Kirche, insbesondere in der Leitung der Telefonseelsorge im Kirchenkreis Siegen tätig. Darüber hinaus war er Dozent an der Kirchlichen Hochschule Bielefeld mit dem Themenschwerpunkt Seelsorge und ist ausgebildeter Familientherapeut und Supervisor. Ein Gesichtspunkt der kurzen Fortbildungseinheit war die Rolle, in der sich das Kirchenratsmitglied sieht, bzw. mit dem Kirchenratsmitglieder konfrontiert werden (Helfer, Seelsorger, geistlicher Kontrolleur, Kontaktmensch der Gemeinde, Berater, Lobbyist, Außenminister der Gemeinde, Multiplikator, Familienmitglied). Der Austausch über die Erfahrungen führte auch zu der Frage, welche Situationen als gelungen (da passte die Rolle) und welche als weniger gelungen erlebt wurden (da passte die Rolle nicht). Eine Sensibilisierung kann helfen, zukünftig bewusster darauf zu achten, welche Rollen/Rollenerwartungen vorhanden sind und wie in guter Weise damit umgegangen werden kann.

Abgerundet wurde die Einheit durch eingefügte wertvolle Hinweise für solche Gespräche.

Pastor Wangemann hat seine Bereitschaft erklärt, für ähnliche Angebote zur Verfügung zu stehen. Der „Ausschuss für Zurüstung der Amtsträger“ wird dies weiter bedenken.

Landwirtschaft und Kirche

Ein weiterer Punkt betrifft das Thema „Landwirtschaft und Kirche“. Die Beschlüsse der vergangenen gemeinsamen Synodalverbandssitzung im November 2017 und vor allem die mediale Berichterstattung hatten zu Nachfragen geführt, denen mit einem erneuten Gesprächsangebot nachgegangen werden soll. Ein entsprechender Termin wird vom Moderamen des Synodalverbandes mitgeteilt.

Kirchenmusik

Anlässlich des Berichts des Orgellehrers Egbert Schoemaker wurde allgemein das Thema der Kirchenmusik besprochen. Nicht nur im Bereich der Organistinnen und Organisten herrscht oder droht ein Mangel, auch für die Chöre wird es immer schwieriger Chorleiter zu finden. Beschlossen wurde, bei der Synode zu beantragen, dieses Thema auf einer der folgenden Sitzungen (möglichst im Herbst) als ein Schwerpunktthema zu behandeln.

Kloster Frenswegen

Zurzeit wird der Parkplatz erneuert. Das Ergebnis werden wir spätestens am 25. August 2018 bei dem großen Fest der Ev.-altreformierten Gemeinden am Kloster nutzen können. Und auch sonst ist einiges in Bewegung. Aber trotz des großen Engagements und der weiter steigenden

Übernachtungszahlen steht das Kloster mittel- bis langfristig vor großen finanziellen Herausforderungen. Hier gilt es, rechtzeitig die nötigen Weichenstellungen vorzunehmen. Erste Überlegungen dazu hat es bereits gegeben.

Wahlen und Ernennungen

Die Visitationskommission musste neu gewählt werden. Um die Kontinuität in diesem Gremium zu erhalten, haben sich Johannes Wortelen (Gemeinde Bad Bentheim) und Pastor Lothar Heetderks (Gemeinde Nordhorn) zu einer weiteren Amtszeit bereit erklärt und wurden durch die Wahl bestätigt. Neu in die Visitations-Kommission gewählt wurden Jenny Gageler (Gemeinde Wilsum) und Edzard van der Laan (Gemeinde Emlichheim). Die nächste Sitzung des Synodalverbandes Grafschaft Bentheim im Frühjahr 2019 soll für die kommende Visitation einen thematischen Schwerpunkt beschließen. Erst danach werden die Visitationsbesuche stattfinden. Den ausscheidenden Visitatoren Henni Wortel und Pastor Dieter Bouws ein herzlicher Dank für die geleistete Arbeit und der neuen Visitationskommission alles Gute und Gottes Segen für die anstehende Arbeit.

Bestätigt für ihre Mitarbeit in der EEB (Evangelische Erwachsenenbildung) wurden Ralf Snieders und Pastor Dieter Bouws. Vielen Dank für die bisherige Arbeit und die fortgesetzte Bereitschaft.

Weitere Beschlüsse

Die nächste Synodalverbandssitzung ist für das Frühjahr 2019 (13. März) geplant. Einladende Gemeinde wird im Jahr 2019 Wilsum sein. Im Frühjahr 2019 soll auch das Moderamen neu gewählt werden. Eine gemeinsame Sitzung mit dem Ev.-reformierten Synodalverband Grafschaft Bentheim ist erst im Herbst 2019 wieder vorgesehen. *Dieter Wiggers, Nordhorn*



Rolf Wangemann (im inneren Stuhlkreis rechts) gibt den Synodalen Tipps für Seelsorgegespräche.

Der erste Bus kommt!

Wer hätte das gedacht? Die in der Grafenschaft und Ostfriesland gestartete Spendenaktion „Busse und Schulcomputer für Indien“ begann unscheinbar, doch das Ergebnis kann sich sehen lassen. Insgesamt wurden 20 000 Euro gegeben und der erste Schulbus kann nun in Indien gekauft werden. Finanzminister Reinhold Hilbers übernahm die Schirmherrschaft und viele Privatpersonen und Firmen beteiligten sich großzügig. Neben Geldspenden kamen besonders aus Ostfriesland viele Sachspenden zusammen, die auf Flohmärkten verkauft wurden.

Zur Spendenübergabe reisten wir, Silke und Heinrich Terdenge, im Januar nach Visak (Ostindien). Dort begleiteten wir Bischof Dr. Singh, den Leiter von Nethanja Indien, bei seiner Arbeit. Seit 40 Jahren setzt sich Bischof Dr. Singh für die Entwicklungshilfe in seinem Heimatland unter den Ärmsten der Armen ein und verkündigt die frohe Botschaft von Jesus Christus. Während unserer Reise durften wir dabei sein, als zwölf Kinder in einem Fluss von Singh getauft wurden. So bekannten sie sich öffentlich zu Jesus und das bedeutet für sie viele Nachteile, oftmals auch Verfolgung im Land.

In der Nethanja Kirche Indien verkündigen über 1000 Pastoren die frohe Botschaft von Jesus Christus, von denen Bischof Dr. Singh 600 Männer in ihrem Dienst begleitet. Aktuell gibt es 1500 Gemeinden mit insgesamt 120 000 Gottesdienstbesuchern an jedem Sonntag. Seit 2006 wächst die Zahl der Christen und Kirchengemeinden in Indien stetig, doch bilden die Christen mit drei Prozent eine Minderheit in Indien. 80 Prozent leben ihren Glauben als Hindu.

Natürlich hatten wir auch Zeit mit den Kinderheimkindern, von denen wir direkt nach unserer Ankunft herzlich begrüßt wurden. Bescheiden sind sie und reich an Liebe. Stolz zeigen sie ihre Schätze, die in eine kleine Metallkiste passen. Jede kleine Haarspange, jeder Buntstift wird uns mit viel Wertschätzung präsentiert. Jedes der 150 Kinder hat seine eigene bewegende Lebensgeschichte und jedes Kind kam als Voll- oder Halbwaise ins Kinderheim.

Wir begleiteten die Kinder auf einen Tagesausflug in den Zoo und zum Strand,

natürlich im indischen Schulbus. Solche Ausflüge sind selten, denn sie kosten viel Geld und einen großen Aufwand an Logistik. Für das Mittagessen wurden von Nethanja Indien große Reis- und Fleischtöpfe zum Ausflugsziel gebracht. Es ist erstaunlich, wie gut alles organisiert ist und mit wie viel Engagement die Mitarbeiter den Kindern ein Miteinander in Liebe und Respekt lehren.

Neben Spiel und Spaß durften wir einen Tag lang die Schulbank drücken und nahmen unvergessene Eindrücke von dort mit. Durch die Arbeit von Nethanja Indien bekommen 1200 Kinder eine Schul- und Berufsausbildung. Viele von ihnen sind die erste Generation, die lesen und schreiben lernt. Zwei ehemalige Kinderheimkinder trafen wir am Abend beim Bischof auf der Terrasse. Sie sind angehende Professoren und unterstützen aus tiefer Dankbarkeit Nethanja Indien weiterhin im IT-Bereich.

Viel Armut haben wir bei unserem Aufenthalt in Indien gesehen. Menschen, die im Dschungel wegen ihres christlichen Glaubens von Terroristen verfolgt werden und für die in den nächsten fünf Jahren 100 Schutzkirchen entstehen sollen, Unberühmbare, die am Rande der Stadt nach vielen Anfeindungen endlich eine Heimat gefunden haben, Aidskranke, die in den Slums neben gesundheitlicher Versorgung von Nethanja Indien auch einen Mikrokredit erhalten, zum Aufbau einer eigenen Existenz, und Kinder, die sich nicht schämen, zum Abschied ihre Tränen zu zeigen.

Abschließend stellen wir fest: Ostindien mag augenscheinlich sehr arm sein,

aber wenn das Potenzial, das in diesen Kindern steckt, durch die Arbeit von Nethanja Indien zur Entfaltung kommt, wird es ihr Land enorm bereichern. Ein Anfang ist gemacht. Dafür sagen die Kinder herzlichen Dank allen Spendern, die bereits mitgeholfen haben. Im September wird Dr. Singh nach Nordhorn kommen und selber von seiner Arbeit berichten.

Für die Schulen in Indien werden weitere Busse und Computer benötigt und so haben wir, Heinrich und Silke Terdenge sowie Andrea und Eberhard Lüpkes und mittlerweile viele Helfer, entschieden: Wir sammeln weiter!

Machen Sie mit und überlassen Sie uns Bekleidung und Schuhe zum Verkauf auf Flohmärkten. Sachspenden bitte abgeben bei Fietsen Hein, Am Bahnhof 4, 49828 Neuenhaus. Eine Abholung ist ebenfalls möglich. Bitte vereinbaren Sie einen Termin: 059 41 / 2 02 40 28.

Wir freuen uns natürlich auch, wenn Sie durch eine Geldspende auf folgendes Konto mithelfen:

*Kinderheim Nethanja,
IBAN: DE04 6039 1310 0673 0360 06
BIC: GENODES1
VBH, Volksbank Herrenberg-
Nagold-Rottenburg
Verwendungszweck:
Busse & Computer
(bitte unbedingt angeben)
Bei Adressenangabe
gibt es eine Spendenbescheinigung.*

Mehr Informationen unter

www.nethanja-indien.de oder bei
Silke und Heinrich Terdenge,
Telefon: 059 41 / 2 02 40 28

Silke und Heinrich Terdenge, Nordhorn



Solch ein Bus wird von dem gespendeten Geld angeschafft.

Gottes wundersames Wirken

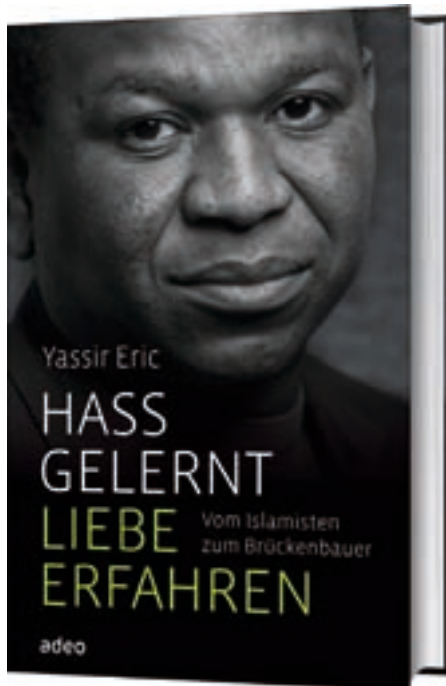
– Über die Lebensgeschichte eines Konvertiten –

„Mein geehrter, lieber Vater, darf ich Dich eigentlich noch so nennen? Friede sei mit Dir! Die Barmherzigkeit Gottes und sein Segen mögen auf Dir sein und Dich bewahren“

Der Anfang eines Briefes des zum christlichen Glauben konvertierten Yassir Eric an seinen Vater, einen streng-gläubigen Muslim in der sudanesischen Hauptstadt Khartum. Er ist abgedruckt in der September letzten Jahres erschienenen Biografie des heute 46-jährigen evangelischen Theologen, der mit seiner Familie in Korntal lebt. Der Titel des Buches ist „Hass gelernt – Liebe erfahren“, der Untertitel: „Vom Islamisten zum Brückenbauer“. Titel und Untertitel geben den Inhalt hervorragend wieder.

Yassir wächst in einer streng islamischen Großfamilie in Khartum auf. Sein Vater ist ein hochrangiger Militäroffizier und Politiker. Der bringt den Jungen, sobald er acht Jahre alt geworden ist, ohne Vorankündigung in ein 400 Kilometer entferntes Dorf nahe der ägyptischen Grenze. Dort ist eine Koranschule. Die soll Yassir zwei Jahre lang ununterbrochen besuchen, ohne irgendeinen Kontakt zur Familie. Der Unterricht besteht hauptsächlich darin, den Koran auswendig zu lernen, morgens, mittags, abends. Nachdem er nach dieser für ihn schrecklichen Periode nach Hause kommt, wird er mit großem Respekt behandelt, er darf ab

jetzt bei den regelmäßigen Gesprächen der männlichen Familienmitglieder unter der Leitung des hochangesehenen Großvaters dabei sein.



214 Seiten, 18 Euro
2017, adeo-Verlag

Er besucht die Schule, macht Abitur an der Highschool, wo der im Islam gepredigte Hass gegen Christen einen dramatischen Tiefpunkt erreicht mit ihm in der Hauptrolle, und fängt dann zu studieren an, Islamisches Recht und Politikwissenschaften.

In der Zeit passieren zwei Ereignisse, die sein Leben total auf den Kopf stellen:

Sein Lieblingsonkel Khaled, einer der führenden Köpfe des sudanesischen Geheimdienstes, berichtet im Kreis der Männer, dass er den Islam verlassen hat und Christ geworden ist. Blitz bei heiterem Himmel. Er soll sofort das Haus verlassen, wird verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Wie kann mein Onkel so etwas tun?, fragt sich Yassir verzweifelt. Es verwirrt ihn. Sein unerschütterlicher Glaube an den Islam ist angekratzt.

Dann, etwa zwei Jahre später, Yassir ist 19 Jahre alt, erlebt er ein Wunder. Sein Cousin Fouad, ein Sohn dieses Onkels Khaled, liegt schon seit vier Wochen im Koma, im Krankenhaus. Yassir wacht bei ihm. Es kommt Besuch: zwei koptische

Christen, Freunde des inhaftierten Vaters, beten für den Jungen, und während des Gebets öffnet der Junge die Augen, Farbe kommt in sein blasses Gesicht, er kann wieder sprechen, er ist gesund geworden, ein Wunder. Und Yassir sitzt dabei und erlebt das mit. Er ist total durcheinander.

Es kommt direkt danach zu einem Gespräch mit diesen Kopten. Und es führt letztendlich zur Bekehrung zu Jesus Christus – und zum Bruch mit seiner Familie. Das war 1991. Yassir muss das elterliche Haus verlassen. Sein Vater erklärt ihn für tot, organisiert seine Beerdigung, die Familie geht mit seinem Sarg durch die Straßen von Khartum. Yassir findet zunächst Unterkunft bei einer deutschen christlichen Familie, muss dann nach Kenia fliehen, lebt dort vier Jahre beim deutschen Missionsehepaar Eric, dessen Familiennamen er übernimmt, lernt hier seine spätere deutsche Frau kennen und kommt so nach Baden-Württemberg, wo er eine Bibelschule besucht.

Dort habe ich ihn kennen gelernt, wir begegneten uns regelmäßig im Konvent der ausländischen Pastoren, er als Pastor der arabisch-sprechenden, ich als Pastor der niederländisch-sprechenden Gemeinde.

Mittlerweile ist er verbunden mit der Akademie für Weltmission in Korntal bei Stuttgart und in dem Rahmen seit 2013 Leiter des Europäischen Instituts für Migration, Integration und Islamthemen, hält Vorträge, veranstaltet Seminare und bildet in Deutschland sowie in anderen europäischen Ländern Integrationsbegleiter aus. Außerdem reist er regelmäßig in den Nahen Osten, um sich für Menschenrechte und die Glaubensfreiheit von Minderheiten einzusetzen.

Eine sonderbare Lebensreise „vom Islamisten zum Brückenbauer“, vom Feind Christi zum Verkündiger Christi. Es ist ein Buch, das fasziniert (seine strenge Erziehung im Islam), mitreißt (seine Bekehrung), bewegt (sein Brief an seinen Vater: „Was ich dir noch sagen will“ am Schluss des Buches, in dem er seinen Schmerz über die Trennung von seiner Familie anspricht) und lehrreich ist (seine Sicht auf den Islam und seine neuen Impulse zur Diskussion über den Islam). Kurzum: ein Buch, das man jedem in die Hände wünscht, der an der Biografie eines Konvertiten und an einem kritischen Dialog über den Islam interessiert ist.

Roel Visser, Uelsen

Monatspruch April 2018

Johannes 20, 21

Jesus Christus
spricht:
Friede sei
mit euch!
Wie mich
der Vater
gesandt hat,
so sende
ich euch.

Bericht von der Vertreterversammlung

...der Männer-, Haus- und Gesprächskreise des Synodalverbandes Grafschaft Bentheim

Die Männer-, Haus- und Gesprächskreise der Ev.-altreformierten Kirche laden jährlich – in der Regel im März – zu ihrer Vertreterversammlung ein, an der nach Möglichkeit jeweils zwei Vertreter der Kreise aus fast allen Gemeinden des Synodalverbandes teilnehmen.

Das letzte Treffen fand am 15. März 2018 im Gemeindehaus in Veldhausen statt.

1. Der Vorsitzende Lambertus Arends eröffnet die Versammlung um 20 Uhr und begrüßt alle Anwesenden. Wir singen zu Anfang Lied 406, 1+3. Nach der Bibellese aus Psalm 8 bittet der Vorsitzende im Gebet um Gottes Segen für die Versammlung.
2. Das Protokoll der letzten Vertreterversammlung vom 15. März 2017 wird ohne Beanstandung zur Kenntnis genommen.
3. Die Vertreter stellen sich namentlich vor und berichten von ihrer Vereinsarbeit. Die Kreise treffen sich in den einzelnen Häusern oder in den Gemeinderäumen. Einige Kreise besuchen sich gegenseitig, dieses wird von den Teilnehmern als gutes Miteinander gewertet. Neben der Bibelarbeit stehen auch freie Themen auf den Arbeitsplänen. Themenvorschläge für die Auftaktversammlungen und Seminare sind: Patientenverfügung mit Dr. Schüürmann, Emlichheim – Ökumene mit dem Historiker Dr. Helmut Lensing – Vortrag von Volker Kauder, MdB – Bibelabend oder Seminar mit Pastor Oldenhuis – Nie wieder Kommunismus mit Reinhold Golde, Hoogstede – Kirche und Israel, Freunde für Israel mit Pastor Mink.

4. Der Kassenwart Hindrik Slaar trägt den Kassenbericht vor, der einstimmig genehmigt wird.
5. Lambertus Arends scheidet als Vorsitzender turnusmäßig nach drei Jahren Amtszeit aus dem Vorstand aus. Wilhelm Beuker aus Uelsen wird einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Gerda Zwartscholten dankt Lambertus Arends für die geleistete Arbeit und wünscht ihm von Herzen alles Gute und Gottes Segen.
6. In der Regel gibt es zu Beginn der Winterarbeit eine Auftaktversammlung oder einen Startabend (September bzw. Oktober) und im Laufe des Winters ein Seminar (Ende Januar bzw. Anfang Februar). Es werden aus der Versammlung Vorschläge für Themen und Referenten für die Auftaktversammlung im kommenden Herbst und für das Seminar Anfang des Jahres gesammelt. Die Termine werden wieder rechtzeitig im Grenzboten bekannt gegeben.
7. Zum Schluss singen wir Psalm 68, 6 und beenden mit dem gemeinsam gesprochenen „Unser Vater“ – Gebet die Versammlung.
Schriftführerin Gerda Zwartscholten

Neuenhaus – Musik und Wort zur Abendzeit

Die reformierte Kirchengemeinde Neuenhaus lädt am Sonntag, 15. April, um 18.30 Uhr, zu einer dreiviertelstündigen Abendandacht in die Kirche ein. Unter dem Motto „Mit der Saiten frohem Spiel“ wird Pastor Friedrich Behmenburg einen Mix aus Liedvorträgen, Anekdoten und Informationen rund um die Genfer Psalmen mit der Gitarre gestalten. Der reformierte Kinder- und Jugendchor Neuenhaus unter der Leitung von Kantorin Betty Alsmeyer wird im Wechsel mit der Gemeinde mit in die Psalmen einstimmen. Eine weitere Abendandacht ist für Sonntag, 10. Juni geplant. Unter dem Motto „Für die Schönheit dieser Welt“ werden Sängerinnen und Sänger aus Brandlecht gemeinsam mit dem Kirchenchor und dem Jugendchor der Gemeinde Musik von John Rutter darbieten.

Uelsen – „Wo das Futter ist, da sind auch die Hühner“ Vortrag mit Professor Herman Selderhuis am 19. April 2018

Die Gottesdienstzeit ist das Herzstück einer Gemeinde. Umso besorgniserregender ist es, dass in vielen Gemeinden die Gottesdienstbesucherzahlen stetig abnehmen. Müssen wir dieses Phänomen einfach als gegeben hinnehmen? Wie muss eine Predigt beschaffen sein, damit Menschen jene eine Stunde am Sonntag als relevant für ihr Leben erfahren?

Auf diese und andere Fragen wird Professor Selderhuis am 19. April 2018 um 19.30 Uhr in der Ev.-altreformierten Kirche in Uelsen eingehen. Herman Selderhuis, geboren 1961 in Enschede, ist Professor für Kirchengeschichte und Kirchenrecht an der Theologischen Universität Apeldoorn und Wissenschaftlicher Kurator der Johannes a Lasco Bibliothek in Emden. Als Prediger ist er auch heute noch regelmäßig in den Gemeinden in den Niederlanden zu hören. Durch seine einfache und deutliche Sprache gelingt es ihm, sich auch auf deutsch für jeden verständlich zu machen. Dass Menschen auch heute noch ein offenes Ohr für gute Predigten haben, bringt Selderhuis so zum Ausdruck: „Wo das Futter ist, da sind auch die Hühner!“
Dieter Bouws, Uelsen

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurde:

25.03. Tomke Helene Hermina Nefe Emlichheim

Gestorben sind:

19.03. Alberta Klompmaker,
geb. Ekelhoff 83 Jahre Emlichheim
26.03. Heinrich Alsmeyer 88 Jahre Bad Bentheim

Glaubensbekenntnis haben abgelegt:

25.03. Rieke Beuker, Moritz Gageler,
Matthias Hendriks, Chantal Nyboer,
Robin Nyboer und Marvin Platje Wilsum
01.04. Lisanne Albers, Lea Arends, Gea Baarlink,
Melina Baarlink, Frederik Beerlink,
Kjell de Blecourt, Tabea Bloemendal,
Marie Helweg, Gesa Kampert, Doreen Klaassen,
Jannik Kortman, Fia Lambers-Heerspink,
Arian Naber, Leandra Schoemaker,
Marie Sentker, Markus Spykman,
Emma Stegink, Berthold Welink,
Lennart van Wieren und Celine Zwartscholten
Emlichheim

Korrektur:

In der letzten Grenzboten-Ausgabe sind versehentlich drei Beerdigungen der Gemeinde Bunde zugeordnet worden.

Die drei Verstorbenen waren jedoch Gemeindeglieder aus Emden-Campen: 26.02. – Johann Rademacher (91 Jahre), 07.03. – Meta Heeringa (101 Jahre), 11.03. – Caroline Wielstra (93 Jahre).

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein! Jesaja 43, 1

Nach längerer Krankheit hat Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater und Schwiegervater, meinen lieben Opa, unseren Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Cousin

Gerhard Snieders

* 31. Dezember 1939 † 6. März 2018

zu sich genommen.

In Liebe und Dankbarkeit
Gertrud Snieders geb. Bouws
Harald
Gina und Reiner mit Marco
und alle Angehörigen

49824 Ringe, Siedlerstraße 27
Veldhausen

In der Stille angekommen,
werd' ich ruhig zum Gebet.
Große Worte sind nicht nötig,
denn Gott weiß ja, wie's mir geht.
LDH 2/38

Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr am 13. März 2018 unseren lieben Bläser

Wilhelm Moß

zu sich.

Tief betroffen nehmen wir Abschied. Wilhelm wirkte über 50 Jahre zu Gottes Lob und Ehre im Posaunenchor mit.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Hermine und seiner Familie.

**Posaunenchor der
Ev.-altreformierten Gemeinde Veldhausen**

Am 13. März 2018 nahm Gott der Herr unser Vereinsmitglied

Wilhelm Moß

im Alter von 74 Jahren zu sich.

Seine rege Mitarbeit in unserem Verein wird uns sehr fehlen.

Wir wünschen Hermine mit den Kindern und Enkelkindern Gottes Hilfe und Trost.

**Männerkreis der Ev.-altreformierten
Kirchengemeinde Veldhausen**

Im März 2018

Jesu, lass mich fröhlich enden
dieses angefang'ne Jahr.
Trage stets mich auf den Händen,
stehe bei mir in Gefahr.
Freudig will ich dich umfassen,
wenn ich soll die Welt verlassen.
Johann Rist (EG 61, 6)

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Alberta Klompmaker

geb. Ekelhoff

* 9. Juli 1934 † 19. März 2018

In stiller Trauer

**Holger und Judith
Geert und Gesina
Janette und Ferdi
Hermann und Jutta
Margrit und Bernd
Alide und Hermann
Heinz-Jürgen und Bernhardine
Gerda und Hermann
Helmut und Wilma
Friedhelm und Wilhelmine
Bärbel und Heiner
Hans-Joachim und Heike
Enkel- und Urenkelkinder
und alle Anverwandten**

49824 Emlichheim, Neulandweg 11

Der Grenzbote

erscheint vierzehntägig, in den Sommerferien einmal in drei Wochen.

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Fritz Baarlink, Veldhausen (fb), Johann Vogel, Laar (jv), Sven Hensen, Nordhorn (sh)

Schriftleitung: Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Neuenhaus-Veldhausen, Tel.: 05941/4462, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Redaktionsschluss: Am Dienstag nach dem Erscheinen der vorigen Ausgabe; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: Druckerei Hellendoorn, Stettiner Straße 1, 48455 Bad Bentheim

Bestellmöglichkeiten: Bei den Kirchenräten für den Bezug über die Kirchengemeinde; für den Postbezug bei Gesine Wortelen, Buchenstraße 32, 48465 Schüttorf, E-Mail: Gesine.Wortelen@gmx.de, für die Online-Ausgabe als pdf-Datei über die E-Mail-Adresse abo-grenzbote@altreformiert.de

Bezugsgebühren: € 25,00 bei online-Bezug und € 30,00 bei Bezug über Kirchengemeinden, € 45,00 bei Postzustellung

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite